

Tipps aus der Berufsberatung

Autor(en): **Simeon-Cathomas, Justina / Mudest Nay, Sep**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **66 (2004-2005)**

Heft 6: **Berufswahl und Geschlecht- spielerisch in die Zukunft schauen**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Hintergrund: Manche der weiterführenden Mittelschulen und beruflichen Vollzeitschulen sind ursprünglich aus den «Höheren Töchtereschulen» hervorgegangen. Diese hatten den Zweck, für Töchter die Zeit zwischen Volksschule und Ehestand sinnvoll zu gestalten, indem Kompetenzen

für den Haushalt, die Erziehung und den Pflegebereich vermittelt wurden. Demgegenüber sollte die Berufslehre ursprünglich den Männern existenzsichernde Berufe verschaffen. Eine Folge davon ist, dass Frauen höherwertige Schulabschlüsse benötigen, um eine gleichwertige Qualifikation

im Berufsbildungssystem zu erreichen. Viele typische Frauenberufe (z. B. bisherige Ausbildung für Pflegeberufe, Sozialarbeiterin...) erfordern häufig höhere schulische Eingangsqualifikationen und erreichen nicht jenen hohen Status, der für viele «Männerberufe» charakteristisch ist.

Tipps aus der Berufsberatung

Interview mit Justina Simeon-Cathomas und Sep Mudest Nay von der Berufsberatung Chur

Das Interview führte Doris Caviezel-Hidber, Projektleiterin CHANCE GRAUBÜNDEN

Wie erklärt ihr euch diese geschlechts-typische Berufswahl?

Sep Mudest Nay: Die Berufswahl der Jugendlichen widerspiegelt die traditionellen Rollenbilder, an denen sich unsere Gesellschaft immer noch hauptsächlich orientiert. So ist meistens der Vater der Haupternährer der Familie und die Mutter kümmert sich um die Kinder und den Haushalt.

Justina Simeon-Cathomas: Immer wieder machen wir auch die Erfahrung, dass sich die Eltern gegen eine untypische Berufswahl wehren. Sie können sich ihre Tochter, ihren Sohn nicht darin vorstellen und gehen dadurch auf diese Berufswünsche nicht ernsthaft ein. Oft fallen dann auch wenig unterstützende Bemerkungen wie: «Was, du und schmutzige Hände?!»

Wie bewusst sind euch in der Beratung diese Rollenmuster und wie geht ihr damit um?

Sep Mudest Nay: Wenn z. B. ein Mädchen in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern gut ist, spreche ich dies im-

mer an und versuche mit Blick auf ihre Leistungen und ihre Fähigkeiten, aufzuzeigen, dass sie dadurch auch mehr Berufe zur Auswahl hat.

Justina Simeon-Cathomas: Wenn ich merke, dass es dem Mädchen schwer fällt, auch andere Berufe als die typischen Frauenberufe ins Auge zu fassen, versuche ich herauszufinden, was es ihr so schwierig macht. Ist es die Angst oder die Unsicherheit in einem männerdominierten Umfeld arbeiten zu müssen? Fühlt sie sich dann nicht mehr als richtige Frau? Haben ihre Eltern Probleme mit einer derartigen Berufswahl? Für mich ist wichtig, herauszufinden, wo die Hindernisse und Barrieren bei den Mädchen und auch bei den Knaben sind.

Welche Tipps habt ihr für die Mädchen und Knaben sowie deren Eltern, um diese Grenzen der eingeschränkten Berufswahl aufzubrechen?

Sep Mudest Nay: Wichtig ist, dass die Mädchen und Knaben den Mut und die Neugier haben, auch in ungewohnte Berufe reinzuschauen. Sei dies durch Informationsveranstaltungen, durch Berufserkundungen in den Betrieben, durch Schnuppertage oder durch Gespräche mit Bekannten und Verwandten in den verschiedensten Berufen. Für die Mädchen gibt es ausserdem an der HTW Chur im Sommer die Informatik-schnupperwoche in den Sommerferien und den Technikschnuppertag im Herbst. Ich empfehle diese Veranstaltungen wenn immer möglich. Hierbei können übrigens auch die Lehrpersonen sehr motivierend wirken.

Justina Simeon-Cathomas: Ganz wichtig ist auch, dass die Eltern offen sind für die Berufswünsche ihrer Kinder und diese auch dann unterstützen, wenn der Berufswunsch nicht in ihr gängiges Rollenbild passt. Es zeigt sich immer wieder, dass die Jugendlichen dann bedeutend mehr Mut haben, sich mit ungewohnten Berufen auseinanderzusetzen.

Studiengang Logopädie 2005–2008 an der Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach SHLR

Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei:

SHLR/SAL
Feldeggstrasse 69
8008 Zürich
Tel. 044 388 26 90, Fax 044 388 26 95
Mail: ausb@salogopaedie.ch
Homepage: www.shlr.ch
Anmeldefrist: 31. März 2005



Lehrmeister Good gibt seiner Lehrtochter Jasmin fachkundigen Support